



AKTIVES GEDENKEN

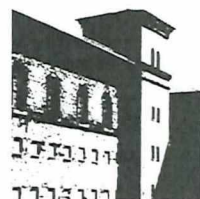
Die Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale) lädt Sie/Euch zu einer persönlichen Form des Gedenkens ein: Schreiben Sie Ihre Gedanken zum kurzen Leben Krystyna Wituskas sowie Ihre persönlichen Wünsche und Vorschläge, wie weiterhin an die Opfer des Nationalsozialismus erinnert werden sollte.

per Post an:
Gedenkstätte ROTER OCHSE,
Am Kirchtor 20b, 06108 Halle (Saale)

per Mail an:
info-roterochse@erinnern.org

Am 26. Juni 2020, dem Jahrestag der Hinrichtung Krystynas, werden Ihre Gedanken auf der Homepage der Gedenkstätte veröffentlicht.

Wir freuen uns über Ihre Mitwirkung.



**GEDENKSTÄTTE
ROTER OCHSE
HALLE (SAALE)**

<https://gedenkstaette-halle.sachsen-anhalt.de/>

Quellen

Krystyna Wituska: Zeit, die mir noch bleibt. Briefe aus dem Gefängnis. Berlin 1973
Foto K. W.: Archiv M. T. Steppa, Warschau
Abb. Briefe: Universitätsbibliothek Warschau

Stele auf dem Gertraudenfriedhof Halle.
Grabfeld der Anatomie der Martin-Luther-Universität Halle.
Krystynas Porträt stellvertretend für die im „Roten Ochsen“
hingerichteten Menschen, deren Körper an die Anatomie gegeben
wurden. Geschaffen 2014 von Bernd Göbel.



KRISTYNA WITUSKA
12. Mai 2020 · 100. Geburtstag

KRISTYNA WITUSKA

12. Mai 1920 in Jerzew/Polen – 26. Juni 1944 in Halle (Saale)

Die Tochter des polnischen Gutsbesitzers Feliks Wituski und seiner Frau Maria Orzechowska wurde auf dem Gut des Vaters in Jerzew in der Nähe von Łódź geboren.

Nach dem Überfall Deutschlands auf Polen musste die Familie 1940 ihre Heimat verlassen und ins sogenannte Generalgouvernement umsiedeln. Im besetzten Warschau knüpfte Krystyna 1941 Kontakt zur Widerstandsbewegung und arbeitete im Nachrichtendienst. Die gesammelten Informationen wurden verschlüsselt an die polnische Exilregierung in London übermittelt.

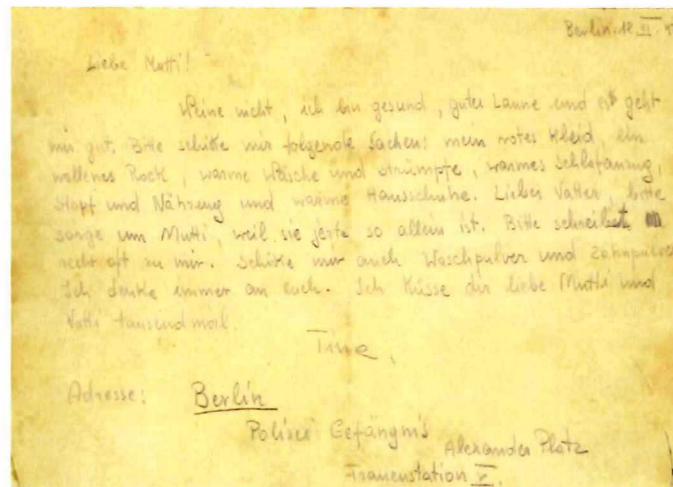
Am 19. Oktober 1942 verhaftete die Gestapo Krystyna. Sie hatte die Adressen ihrer ebenfalls in der Armia Krajowa tätigen Bekannten Maria Kacprzyk und Wanda Kamińska bei sich, was auch deren Verhaftung nach sich zog. Das Reichskriegsgericht übernahm den Fall und ließ die drei Frauen nach Berlin überstellen. Im Prozess am 19. April 1943 lautete das Urteil auf Todesstrafe wegen Spionage, Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat.

Hedwig Grimpe, eine Wärterin im Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit, bildete eine große Ausnahme unter ihren Kolleginnen. Sie nahm Anteil am Schicksal der Polinnen, gab ihnen Lebensmittel, beförderte illegal Nachrichten und ermöglichte über Kassiber den Kontakt zu ihrer 16-jährigen Tochter Helga, die u.a. die Verbindung zu den Familienangehörigen nach Warschau hielt.

Krystyna wurde im Dezember 1943 nach Halle gebracht. Im Gefängnis erregte ihre ungebrochene Haltung bei Mithäftlingen und Personal Bewunderung. Am 26. Juni 1944 erfolgte die Hinrichtung im Zuchthaus Halle, dem „Roten Ochsen“. Ihre Leiche übergab die Justiz dem Anatomischen Institut der Universität Halle. 2014 errichtete die Anatomie auf dem Grabfeld des Instituts auf dem Gertraudenfriedhof ein durch Spenden finanziertes Denkzeichen, welches das Porträt Krystynas zeigt.

Erster Brief Krystynas an ihre Mutter
aus dem Polizeigefängnis Alexanderplatz Berlin

Aus einem Brief an die Mutter. Collage aus Nähabfällen.



Halle, 13. Mai 1944

Meine lieben Eltern!

Ich habe einen herrlichen Geburtstag erlebt. Es kamen so viele Freuden auf einmal, dass ich wieder strahlend u. glücklich herumgehe wie ich lange, lange nicht mehr gewesen bin. Heute kann ich Euch einen hoffnungsvollen Brief schreiben, will glauben, dass das Schwerste schon hinter mir liegt u. dass ich Euch bald eine endgültige Entscheidung meines Schicksals berichten kann. Ich habe seit einigen Tagen mehr Freiheit, wurde in eine andere Zelle verlegt u. durfte meine Privatkleider anziehen.

An meinem Geburtstag waren hier alle recht herzlich u. freundlich zu mir, man hat mir auch die Post auf diesen Tag aufgehoben – Vaters Brief vom 4. V., das Stenobuch, die bunte Postkarte u. das Päckchen. Habt vielen herzlichen Dank für Eure Wünsche u. alles übrige! Du kannst Dir vorstellen, Mutti, wie großartig mir's geschmeckt hat. (...) Jetzt habe ich zwei Kämme u. werde sie bestimmt nicht mehr brechen. Das Haar ging mir sehr aus u. ich habe mir deshalb einen Bubi-kopf schneiden lassen. Die Schmeichler sagen, ich sehe aus wie ein Schulmädchen, aber die Wahrheitsliebenden nennen mich – ein gerupftes Huhn! (...)

Vorläufig bin ich in der Zelle allein mit meinen Büchern, ich habe keine Langeweile, im Gegenteil ich erhole mich in dieser Ruhe. Das italienische Buch habe ich eigentlich aus, jetzt wiederhole ich's nur u. die Grammatik macht mir noch Schwierigkeiten. Die Kuzschrift habe ich sofort angefangen. (...)

Ich danke Dir, lieber Janek für Deinen Brief, ich würde gern auf Deine philosophischen Bemerkungen übers Glück antworten, wenn ich einen größeren Bogen hätte. Eins ist festzustellen: Glück als dauerhafter Zustand existiert nicht, doch auch ein Mensch, der im Gefängnis auf den Tod wartet, kann Augenblicke des Glücks erleben.

Ein wunderschöner blühender Kastanienbaum steht vor meinem Fenster, denkt bitte an mich, wenn in Brwinów im Park am Abend die Nachtigallen singen (der blühende Baum hat mich so romantisch gestimmt). Kopf hoch, Mütterchen, ich bin gesund u. denke furchtbar viel an Dich.

Deine Tine

Brief von Krystyna Wituska aus dem Gefängnis in Halle,